



www.kinderfastenaktion.de

## Wo arbeitet Claudia? Die Landpastoral der Diözese Pasto

Die Landpastoral der Diözese Pasto – das klingt ganz schön kompliziert. Aber so kompliziert zu verstehen ist das gar nicht. Denn hinter dem schwierigen Namen versteckt sich eine tolle Sache.

Erst einmal: **Pasto** ist die Stadt, in der die Landpastoral ihren Sitz hat. Eine **Diözese** ist ein Begriff von der Kirche und beschreibt eine Region um eine große Stadt herum. Die Diözese verbindet viele Dörfer und Städte, die nah beieinanderliegen miteinander. Zu der Diözese Pasto gehören also viele kleine Dörfer und Städte. Für alle Orte in der Diözese ist der Bischof von Pasto zuständig. Und das macht er nicht allein, sondern mit ihm arbeiten viele Menschen bei der Diözese, also der Kirche in einer bestimmten Region. Ein anderes Wort für Diözese ist Bistum. **Landpastoral** ist der Name von einem speziellen Angebot der Diözese. Dort arbeiten einige Mitarbeiter\*innen, die gemeinsam das Leben der Menschen auf dem Land verbessern wollen. Eine von ihnen ist Claudia.

Auf dem Land, also nicht in (großen) Städten, leben viele Männer, Frauen und Kinder. Die meisten besitzen nur sehr kleine Landstücke. Dort bauen sie Obst, Gemüse oder Kaffee an. Weil ihr Stück Land so klein ist und sie dort Pflanzen anbauen, nennt man sie Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.



Claudia mit einem Korb voller wertvoller Lebensmittel

## Herausforderungen für die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern

Das Leben der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in Kolumbien ist oft schwierig: Sie müssen mit wenig Platz für ihr Obst, Gemüse oder Kaffee auskommen. Oft liegt das Stück Land an einem Abhang. Das macht den Anbau schwer, weil man dort nicht gut mit Maschinen arbeiten kann. Außerdem wird unsere Welt durch die Klimakrise immer wärmer und das Wetter immer



Daniel Burbano erntet Bohnen



Aida Burbano bei der Ernte



## Die Arbeit der Landpastoral

Die Mitarbeiter\*innen der Landpastoral wollen den Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und natürlich auch ihren Kindern helfen. Und zwar so, dass sie irgendwann keine Hilfe mehr brauchen. Deswegen bietet die Landpastoral zum Beispiel Treffen für die Bäuerinnen und Bauern an. Dort tauschen sie sich untereinander aus und lernen voneinander. Unter anderem geht es darum, wie Obst und Gemüse am besten wachsen, wie man beim Wachsen nachhelfen kann, ohne der Natur zu

unberechenbarer. Manchmal ist es sehr lange trocken, und dann gibt es wieder ganz viele Unwetter. Deswegen können die Familien schlechter planen und wissen nie, wie gut die nächste Ernte ausfallen wird. Die meisten Kleinbäuerinnen und Kleinbauern arbeiten jeden Tag von morgens bis abends auf ihren Feldern, aber oft reicht das Geld trotzdem nicht aus, um davon ein gutes Leben zu haben und sich und ihre Familien gut und gesund zu ernähren.

Weil das Leben der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern so schwierig ist, wissen sie nicht, wie lang sie noch von ihrer Ernte leben können. Viele müssen in die Stadt ziehen, um sich eine neue Arbeit zu suchen. Doch viele von ihnen haben keine Ausbildung und finden nur schlecht bezahlte Jobs.



Bei den Treffen der Landpastoral tauschen sich die Bäuerinnen und Bauern untereinander und mit den Mitarbeitenden aus.





schaden und dass es am besten ist, wenn man ganz viele verschiedene Sorten zusammen anpflanzt. Denn dann unterstützen sich die Pflanzen gegenseitig und unterstützen außerdem die Erde, indem sie wichtige Stoffe abgeben.

Wenn man nur eine Sorte anbaut, dann heißt das „Monokultur“. Aber eine Monokultur ist sehr anfällig für Krankheiten und Schädlinge. Um eine gute Ernte zu bringen, brauchen die Pflanzen dabei oft ganz viel chemischen Dünger und Gift gegen Schädlinge. Das müssen die Menschen dann kaufen und das ist sehr teuer.

## So geht nachhaltiger Anbau

Darum lernen die Menschen bei der Landpastoral, wie sie anders anbauen können als in Monokultur. So brauchen sie viel weniger giftige, künstliche und vor allem teure Sachen kaufen. Trotzdem brauchen auch diese Pflanzen noch einen Dünger. Aber den kann man auch mit Dingen herstellen, die es auf den Höfen sowieso gibt: Essensreste und Pflanzen, die auf dem Kompost zu gutem Dünger werden, oder der Mist von den Tieren, die auf den Höfen gehalten werden. Wie man daraus Dünger herstellt, lernen die Menschen bei den Treffen der Landpastoral.



Zusammen lernen die Bäuerinnen und Bauern, nachhaltigen Dünger herzustellen



Für den Dünger werden zum Beispiel Baumrinden genutzt



Hier trifft sich die Gruppe der Landpastoral auf dem Hof einer bäuerlichen Familie



## Eine starke Gemeinschaft

Die Treffen der Landpastoral finden immer auf anderen Höfen statt. So lernen die Bäuerinnen und Bauern die anderen Höfe kennen und können voneinander lernen. Aber sie lernen auch die Menschen von den anderen Höfen kennen und können sich dadurch viel besser gegenseitig unterstützen, wenn sie etwas brauchen. So entsteht ein tolles Netzwerk und eine ganz starke Gemeinschaft. Und darin teilen die Menschen ihr Wissen aber auch ihre Ernte und ihr Saatgut miteinander.

Alexis lebt mit seiner Familie auf dem Hof seiner Großeltern. Früher hatten sie dort eine Monokultur – und hatten jedes Jahr Angst davor, dass die Ernte nicht zum Leben reicht. Heute wachsen viele Obst- und Gemüsesorten auf dem Hof. Die können sie nicht nur verkaufen, sondern die Familie kann sich davon gesund ernähren und lebt ohne Angst. Denn sie wissen: Die Arbeit auf dem Hof ist zwar immer noch sehr anstrengend, aber wenn sie die Tipps und Tricks der Landpastoral beachten, dann ist der Hof ein kleines Paradies. Und das teilen sie mit den anderen Familien in ihrer Umgebung.

